

Gropp, Reint

Article

Kommentar: Das Corona-Dilemma

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Gropp, Reint (2020) : Kommentar: Das Corona-Dilemma, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 26, Iss. 1, pp. 3-3

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/219097>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das Corona-Dilemma

Reint E. Gropp, Präsident des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle



Die Politik steht zurzeit vor einem scheinbar unlös-
baren Dilemma. Einerseits sollen die Infektionszahlen
niedrig gehalten werden: um die medizinische Infra-
struktur nicht zu überfordern, und weil in Abwesen-
heit einer wirkungsvollen Behandlung Menschenleben
gerettet werden sollen. Andererseits wäre aber die
Ansteckung großer Teile der Bevölkerung (jünger als
60 Jahre und ohne Vorerkrankungen) vielleicht sogar
erstrebenswert, weil die Symptome bei dieser Gruppe
ohnehin kaum bis gar nicht wahrnehmbar sind und
durch sie eine Herdenimmunität entstehen würde, die
systematisch Infektionsketten unterbrechen könnte.

Und zu Recht ist man besorgt, was eine Verlängerung
der Maßnahmen wie Social Distancing, die Schließung
von Restaurants und Hotels sowie andere Aspekte des
Lockdowns für die Wirtschaft bedeuten würde. Schon
jetzt, mit relativ optimistischen Annahmen die Erho-
lung betreffend, prognostizieren wir, dass die Wirt-
schaft in diesem Jahr um rund 10% einbricht und erst
2022 wieder das Niveau vom Februar 2020 erreicht hat,
was der schwersten Rezession der Nachkriegszeit ent-
spräche. Und selbst bei dieser Vorhersage unterstellen
wir noch, dass die Maßnahmen nicht verlängert wer-
den, dass es keine zweite Welle von Infektionen gibt
und dass die Aufholeffekte schon im Herbst 2020 die
Wirtschaft stark antreiben. Dabei sollte man nicht ver-
gessen, dass dieser Einbruch trotz eines riesigen Pa-
kets aus direkten Transferzahlungen an kleine Unter-
nehmen, Kreditgarantien für mittlere und größere
Unternehmen sowie einer deutlichen Erleichterung
beim Beantragen von Hartz IV erfolgen wird. Wir
schätzen, dass der Schuldenstand Deutschlands sich
innerhalb weniger Monate von 60% auf 75% des Brutto-
inlandsprodukts erhöhen wird. Solch einen rapiden
Anstieg der Staatsschuldenquote hat es seit dem Zwei-
ten Weltkrieg noch nie gegeben.

Auswege aus dem Dilemma führen über die Entwick-
lung einer wirkungsvollen Therapie, eine flächen-
deckende Impfung oder über flächendeckende Tests.
Basierend auf den derzeit vorliegenden Informationen
ist sowohl mit einer Therapie als auch einem Impfstoff
erst in einigen Monaten zu rechnen, womöglich dauert
es länger. In meinen Augen einfach zu lange, um bis

dahin die Infektionen auf dem gegenwärtig niedrigen
Stand zu halten. Die wirtschaftlichen Konsequenzen
eines weiter andauernden Shutdowns wären drama-
tisch. Was es allerdings schon jetzt gibt, sind Tests.
Diese auszuweiten wäre teuer, aber möglich und deut-
lich billiger, als ein weiteres Rettungspaket für die ge-
samte Wirtschaft aufzulegen. Mit flächendeckenden,
regelmäßigen Tests, die die Menschen selbst anwen-
den, könnten große Teile der Bevölkerung wieder zur
Arbeit gehen, Restaurants oder sogar Bars besuchen –
es könnte schlichtweg wieder Normalität einkehren.
Dabei spielt es in meinen Augen keine Rolle, ob man da-
bei auf Freiwilligkeit setzt, auf eine App, bei der das Er-
gebnis stichprobenartig kontrolliert würde, oder einen
anderen Ansatz. Masken in der Öffentlichkeit wären
überflüssig. Die Geisteratmosphäre, die wir gegenwärtig
vor allem in den Städten beobachten, würde ver-
schwinden, und das Konsumverhalten der Menschen
könnte sich wieder normalisieren. Gleichzeitig müs-
sten Risikogruppen systematisch identifiziert und iso-
liert werden. Die Lockdown-Maßnahmen würden nicht
mehr undifferenziert alle Menschen betreffen, sondern
eine relativ kleine Gruppe, die einem deutlich höheren
Mortalitätsrisiko ausgesetzt ist.

Es ist gut nachvollziehbar und richtig, dass die Politik
einem Menschenleben keinen ökonomischen Wert zu-
messen möchte und sich weigert, den wirtschaftlichen
Wohlstand der Gesellschaft gegen Todesfälle aufgrund
des Virus aufzurechnen. Trotzdem ist der gegenwärtige
Weg nicht nachhaltig. Politiker sollten nicht ein-
seitig auf Infektionszahlen schauen, sondern das Ge-
samtbild im Auge behalten. Nur so können wir aus der
gegenwärtigen Krise einigermaßen unbeschadet her-
auskommen. Es ist höchste Zeit für eine nachhaltigere
Politik im Umgang mit dem Virus. 